

stieg, das ihn über das Adriatische Meer tragen sollte. Dem Steuermann bangte vor den hochgehenden Wellen, er wollte umlenken; aber Cäsar rief ihm mutig zu: „Nur vorwärts, Fährmann! Du führst Cäsar und sein Glück.“ Er erreichte das andre Ufer und besiegte bald darauf seinen Gegner in einer großen Schlacht (bei Pharsalus 48). Der geschlagene Pompejus flüchtete sich nach Aegypten, wo er Sicherheit zu finden hoffte; aber der König ließ ihn sogleich bei seiner Ankunft durch Meuchelmörder umbringen. Er dachte, sich damit die Gunst des mächtigen Siegers zu erwerben. Doch Cäsar, der bald darauf landete, weinte Tränen der Rührung über das traurige Ende des Pompejus, und weit entfernt, die Mordthat zu belohnen, entsetzte er den verräterischen König der Regierung. Dann folgten neue Kämpfe, neue Siege. Ein König in Asien hatte sich erhoben; Cäsar zog ihm entgegen und schlug ihn so leicht und rasch, daß er darüber nach Rom nur die Worte schrieb: „Ich kam, ich sah, ich siegte.“ Die Anhänger des Pompejus stellten starke Heere in Afrika und Spanien auf, es kam zu blutigen Schlachten; aber aus allen ging Cäsar als Sieger hervor.

Nun kehrte er nach Rom zurück und feierte nach so ruhmreichen Taten glanzvolle Triumphe. Seine Soldaten erhielten aus der unermesslichen Beute, die er in den vielen Kriegen gemacht hatte, reiche Belohnungen; jedem einzelnen schenkte er dreitausend Mark. Unter das Volk ließ er Geld, Korn, *u* aus- theilen und zu dessen Belustigung Kampfspiele zu Wasser und zu Lande auf- führen. Einmal fochten 1200 Menschen gegen 40 Elephanten, und zum Schlusse der Festlichkeit bewirtete er das Volk an 22000 Tischen aufs köstlichste. — Das ganze römische Reich war ihm jetzt untertan; mit der vollen Macht eines Königs herrschte er über dasselbe. Und er regierte klug und milde und traf viele gute und nützliche Einrichtungen. Aber es gab doch manche Bürger, die es nicht dulden mochten, daß einer über sie Herr sei. Sie kamen insgeheim zusammen und schwuren Cäsar den Tod. An ihrer Spitze stand Brutus, ein Mann, dem Cäsar die größten Wohlthaten erwiesen hatte. Er glaubte, sich um das Vaterland verdient zu machen, wenn er es von dem neuen Herrscher befreite. Mitten in einer Senatsversammlung stürzten die Mörder mit Dolchen über Cäsar her. Einige Augenblicke verteidigte er sich heroisch; als er aber, schon ganz mit Blut bedeckt, auch den Brutus, seinen Freund, auf sich eindringen sah, rief er schmerzlich aus: „Auch du, mein Sohn?“ — hüllte sich in seinen Mantel und sank, aus vielen Wunden blutend, tot nieder.

Das war das Ende des großen Cäsar. Aber seine Mörder erreichten nicht, was sie erstrebten. Das römische Volk war so verdorben, daß es sich nicht mehr selber regieren konnte; es bedurfte eines Herrschers. Und alsbald traten wieder ehrgeizige Männer hervor, die eifrig nach solcher Herrschaft trachteten. Unter ihnen war auch der junge Octavianus, der Schwefternkel Cäsars, den dieser zu seinem Erben eingesetzt hatte. Durch große Schlaueit und Freigebigkeit wußte er, sich die Gunst des Volkes zu erwerben und dadurch allmählich eine Macht zu gewinnen, welche ihn seinen Nebenbuhlern überlegen machte. Auch jetzt kam es wieder zu heftigen Kämpfen, zu blutigem Bürger- kriege, und viele Jahre hindurch herrschte die große Unordnung und Verwirrung im Staate. Endlich errang Octavianus den entscheidenden Sieg und stand nun da als Alleinherrscher des ganzen römischen Reiches (30 vor Christus bis 14 nach Christus). Hinfort führte er den Namen Augustus, d. h. der Erhabene; auch nannte er sich nach seinem Großvater Cäsar, wosher unser Wort Kaiser kommt, ein Titel, der noch jetzt die höchsten Herrscher bezeichnet. So wurde Rom ein Kaiserreich.

Nach J. C. Andrá. (Erz. a. d. Weltgeschichte.)